**Abonnement** für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

**Inserate:** Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 27 Juni 1884. Nr. 295.

## Deutschland.

**Berlin**, 26. Juni. Wie es scheint, so schreibt man der „Münchener Allg. Ztg." aus Leipzig, wird das Reichsgericht als oberstes Kriminalgericht demnächst wieder mit politischen Prozessen beschäftigt sein. Die Akten in der Voruntersuchung gegen den Thierarzt Antoine in Metz sind geschlossen und liegen der Reichsanwaltschaft vor. Bekanntlich hatte der erste Strafsenat des Reichsgerichts seinerzeit auf die Beschwerde des Antoine dessen Untersuchungshaft aufgehoben, weil genügende Verdachtsgründe zur Rechtfertigung dieser Maßregel damals nicht vorlagen. Ob die danach fortgesetzte Untersuchung weiteren und erheblicheren Verdacht für die Annahme eines Landesverraths oder einer Aufreizung zu solchem ergeben hat, wird sich später zeigen. Auch die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Elberfeld, Reinsdorff und Genossen, wegen des Niederwald-Attentats ist geschlossen und geht der weiteren Behandlung am Reichsgericht entgegen. Wie man vernimmt, hat diese Untersuchung ein höchst gravirendes Geständniß zu Tag gefördert, aus welchem hervorgeht, daß das Attentat nicht auf Sprengung des Denkmals, sondern auf Legung einer Dynamitmine unter der Fahrstraße gerichtet war, welche der kaiserliche Zug zu passiren hatte. Daß dieses hochverrätherische Attentat in Verbindung stand mit den Dynamitverbrechen, die kurze Zeit vor und nachher in Elberfeld und gegen das Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. verübt wurden, scheint außer Zweifel zu stehen.

**Berlin**, 26. Juni. Die deutsche Kriegsflotte, in ihrem gegenwärtigen Bestande hauptsächlich auf der organischen Gesetzesgrundlage des Flottengründungsplanes vom 21. April 1873 ruhend, welcher je nach den Fortschritten der Technik, des Schiffsbaues, der Maschinenkonstruktion, der Artillerie, sowie nach veränderten politischen Verhältnissen ferneren Umgestaltungen und Modifikationen unterworfen bleibt, zerfällt äußerlich in die vier Haupttheile der Schulschiffe, der Schiffe für den politischen Dienst (Kreuzer), der Schlachtschiffe und der Küstenvertheidigungsfahrzeuge. Zu den Schlachtschiffen gehören: 7 Panzerfregatten und 6 Panzerkorvetten; zu den Kreuzern: 11 gedeckte Korvetten, 10 Glattdeckskorvetten, 5 Kanonenboote der Albatroß Klasse und 5 Kanonenboote 1. Klasse; zu den Küsten Vertheidigungs-Fahrzeugen: 1 Panzer Fahrzeug, 13 Panzer Kanonenboote, 11 Torpedoboote mit Minenlegern und 1 Kanonenboot 2. Klasse; zu den Schulschiffen: 1 Artillerieschiff, 1 Segelfregatte, 2 gedeckte Korvetten, 2 Glattdecks-Korvetten, 2 Tender für Artillerieschiffe und 2 Segelbriggs. Außerdem zählt die Flotte 8 Avisos, 2 Transport-Fahrzeuge, 11 Dampf-Fahrzeuge und 9 Lootsen-Fahrzeuge und Feuerschiffe.

Die Gesammtzahl der Kriegsschiffe, Kriegs- und Torpedo-Fahrzeuge, sowie Fahrzeuge zum Hafendienst der deutschen Marine beträgt gegenwärtig 115 mit einem Deplacement von 187,342 Tons. Sämmtliche Schiffe haben Maschinen von 171,695 indizirten Pferdekräften, die Bestückung besteht aus 592 Geschützen und der Besatzungs-Etat aus 17,286 Köpfen. Die gegenwärtige Etatsstärke der deutschen Marine besteht aus 1 Chef der Admiralität, 8 Admirälen, 459 Seeoffizieren, 32 Offizieren des Seebataillons, 42 Maschinen-Ingenieuren, 69 Marine Aerzten, 21 Feuerwerks- und Zeug Offizieren, 9 Torpedo-Offizieren und Ingenieuren und 42 Marine-Zahlmeistern, im Ganzen Offiziere, Aerzte und Zahlmeister 683.

Ferner sind etatsmäßig: 302 Decksoffiziere, 100 Seekadetten, 1546 Unteroffiziere, 19 Zahlmeister-Aspiranten, 3 Stabshautboisten, 79 Hautboisten, 8708 Gefreite und Gemeine, 85 Lazarethgehülfen, 72 Oekonomie-Handwerker, 6 Büchsenmacher und 400 Schiffsjungen-Unteroffiziere und Schiffsjungen; im Ganzen Decksoffiziere, Unteroffiziere, Mannschaften, Schiffsjungen rc. 11,320. Die Gesammt-Kopfzahl der Marine beträgt mithin 12,003. Die Zahl der in diesem Jahre in Dienst gestellten Kriegsschiffe ist größer als jemals zuvor. Sie beträgt gegenwärtig 43 und wird demnächst noch vermehrt werden. Die im Dienst befindlichen Schiffe führen zusammen 321 Geschütze schweren Kalibers exkl. der Revolvergeschütze. Zu den Stäben dieser Schiffe gehören ca. 250 Offiziere, 35 Aerzte, 17 Maschinen-Ingenieure, 30 Zahlmeister und Aspiranten, 2 Auditeure, 7 Pfarrer. An Unteroffizierpersonal und Mannschaften sind reichlich 6900 Köpfe eingeschifft.

— Die Uebersichten der Ergebnisse des Heeresergänzungs-Geschäftes für das Jahr 1883 sind dem Reichstage zugegangen. Es sind dies in den Hauptzahlen folgende: 1) in den Bezirken des 1. bis einschließlich 15. Armeekorps werden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 1,181,016 Mann. Davon sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 33,818; ohne Entschuldigung ausgeblieben 103,251; anders gestellungspflichtig geworden 250,017; zurückgestellt 438,815; ausgeschlossen 1210; ausgemustert 57,976; der Ersatzreserve 1. Klasse überwiesen 88643; der Ersatzreserve 2. Klasse überwiesen 50,620; der Seewehr 2. Klasse überwiesen 311; ausgehoben 124,125; überzählig geblieben 13,577; freiwillig eingetreten 18,623. Summa 1,181,016. Von den „Ausgehobenen" wurden für das Heer zum Dienst mit der Waffe 118,508, zum Dienst ohne Waffe 3410 bestimmt und für die Flotte aus der Landbevölkerung 755, aus der seemännischen Bevölkerung 1452. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden von der Landbevölkerung 14,367, von der seemännischen 335 verurtheilt und noch in Untersuchung befinden sich von der ersten Kategorie 13,844, von der zweiten 334. — In den Ersatzbezirken des Königreichs Baiern wurden 109,919 in den alphabetischen und Restantenlisten geführt. Davon sind der Ersatzreserve 1. Klasse überwiesen 8587, der Ersatzreserve 2. Klasse 3898, ausgehoben 17,692, überzählig geblieben 3089, freiwillig eingetreten 1682. Von den „Ausgehobenen" wurden zum Dienst mit der Waffe 17,190, zum Dienst ohne Waffe 502 bestimmt. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden verurtheilt 1175 Mann und in Untersuchung befinden sich noch 712 Mann. Die Summe der Ausgehobenen und freiwillig Eingetretenen beträgt demnach in ganz Deutschland: 124,125 und 18,623 und 17,692 und 1682 = 162,122 Mann.

— Man schreibt dem „B. T." von einer Seite, die, wie das Blatt bemerkt, mit den gouvernementalen Regionen intime Fühlung unterhält, das Folgende:

„Bei den Aeußerungen des Reichskanzlers in der Budgetkommission über unsere künftige Kolonial-Politik darf man nicht vergessen, daß Fürst Bismarck nicht Kolonien in dem bisher gebräuchlichen Sinne im Auge hat, sondern vor Allem den Deutschen in den noch offenen Gebieten dieselben Rechte wie anderen Nationen verschaffen, und deutschen Besitz überall durch die Flagge des Reichs schützen will. Schon seit länger als einem Jahre tauchen einzelne Anzeichen auf, daß die Aufmerksamkeit des auswärtigen Amts auf die großartigen und zahlreichen Inselgruppen zwischen Ostasien und Australien gerichtet ist. Zunächst wurde von verschiedenen Mächten, darunter an erster Stelle Deutschland, vor nicht langer Zeit die lange bestrittene Souveränetät Spaniens über die Philippinen- und Sulu-Inseln anerkannt und damit ein dauernder Zustand geschaffen. Dann wurde ein deutsches Kriegsschiff dahin und nach Neu-Guinea gesandt, um den Uebergriffen der dortigen Engländer gegen die Eingeborenen sowohl, als gegen die anderen daselbst ansässigen Europäer ein Ende zu machen. Jetzt haben die Britten den Versuch gemacht, in ihrer alten beliebten Art sich Guineas durch einfaches Aufhissen ihrer Flagge zu bemächtigen. Das Kabinet von St. James nimmt vielleicht an, das großartige Zugeständniß einer Ueberlassung Angra Pequennas werde Deutschland dahin bringen, seine Augen einer Annexion Neu Guineas gegenüber zu schließen. Darin dürfte man sich in London doch stark täuschen, die Zeit, wo man einfach neue Territorien in Besitz nahm und andere Nationen davon nach Möglichkeit ausschloß, ist vorüber. Auch die Frage wegen Neu-Guineas dürfte anders geregelt werden."

— Wie ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, sind die Neuwahlen zur zweiten dänischen Kammer gegen das jetzige Kabinet der Rechten ausgefallen. Die Ministeriellen verloren vier Wahlkreise, davon drei in Kopenhagen, welche an die Sozialdemokraten Hördum, Trier und Holm übergingen. In Aarhuus wurde der Sozialist Pingel gewählt. Die Theilnahme an den Wahlen war stark, aber die Wahlhandlung verlief ruhig. — Offiziöse Depeschen aus Kopenhagen berichten noch:

„Bei den gestrigen Wahlen zum Folkething ist in Kopenhagen der Sozialistenführer Schneider Holm mit 5358 Stimmen gewählt worden; der Gegenkandidat der Rechten, Professor jur. Goos, erhielt 4493 Stimmen. Die Wahlen haben die Parteiverhältnisse in dem Folkething in numerischer Beziehung nur wenig verändert. Der Kultusminister, sowie der Marineminister sind wiederum gewählt. In 80 von 99 Wahlkreisen sind die Wahlen antiministeriell ausgefallen." Dieses Wahlergebniß und besonders auch die Erfolge der Linken in Norwegen werden sicher darauf einwirken, daß die dänische Linke in ihrem Konflikt gegen das Ministerium in die Krone nicht ermatten, sondern auf den endlichen Sieg und die Anerkennung ihrer Anschauungen weiter hinwirken wird.

— Zwischen Frankreich und China droht anläßlich der Tonkin-Angelegenheit trotz des Vertrages von Tientsin ein neuer Konflikt, dessen Konsequenzen sich zunächst nicht absehen lassen, falls die chinesische Regierung der französischen nicht eine ausreichende Genugthuung gewähren sollte. Hierüber liegt nachstehende telegraphische Mittheilung vor:

**Paris**, 26. Juni. Nach hier eingegangener Meldung aus Hanoi vom 23. Juni hat eine Verletzung des mit China am 11. Mai abgeschlossenen Vertrages stattgefunden. Obgleich von Seiten der chinesischen Regierung die Räumung von Langson angemeldet worden war, wurde die französische Garnison am 23. Juni auf dem Marsche von etwa 4000 regulären chinesischen Truppen, welche verschanzt waren und Artillerie bei sich hatten, angegriffen. Die französischen Truppen verloren 7 Todte und 42 Verwundete. Negrier ist mit Verstärkungen nach Langson abgegangen.

Langson liegt hart an der chinesischen Grenze, nordöstlich von Bac-ninh, so daß die Annahme ausgeschlossen ist, daß es sich um einen Zusammenstoß der Franzosen mit den irregulären „schwarzen Flaggen" gehandelt haben könnte.

— Eine Mittheilung des französischen Handelsministers, nach welcher gestern fünf Cholera-Todesfälle in Toulon vorgekommen sind, besagt, daß alle Aerzte übereinstimmend der Meinung sind, die Cholera sei nur sporadischer Natur. Der allgemeine Gesundheitszustand in Marseille und in dem ganzen benachbarten Gebiet sei nach wie vor ein günstiger. So eine offiziöse französische Meldung. Hoffentlich entspricht dieselbe der Wahrheit.

Der Pariser Korrespondent des „B. T." telegraphirt von gestern Abend: Die offiziöse Telegraphen-Agentur wird wohl täglich die Zahl der Cholera-Erkrankungen und Todesfälle mittheilen. Die Situation hat sich gebessert. Am Dienstag starb angeblich nur eine alte Dame von 74 Jahren. Acht Kranke sind in das Marine-Hospital eingeliefert worden. Alle Fälle sind, wie ich einer telegraphischen Korrespondenz des „Temps" entnehme, nicht sehr schwer. Die Flucht hat nachgelassen, dennoch haben wenigstens 10,000 Personen die Stadt verlassen. Die Omnibusschiffe nach Seyun und Balaguier haben gestern größere Einnahmen als sonst Sonntags erzielt. Nur die Hälfte der Passagiere ist in die Stadt zurückgekehrt. Toulon macht einen finsteren Eindruck, zahlreiche Magazine

---

## Feuilleton.

### Aus den Denkwürdigkeiten Bluntschlis.

(Schluß.)

1873. September. (Bei Gründung des internationalen Instituts für Völkerrecht.) „Heute reist Besobrasoff (der Vertreter Rußlands) nach Brüssel-Paris ab. Es war ein interessanter und sehr verständiger Gesellschafter. Auch politisch harmonirten wir sehr. Aber er ist ein melancholischer Russe, unglücklich darüber, daß die Russen an Bildung noch so weit hinter Westeuropa zurückstehen und nun im Uebermaß für den Krieg erzogen werden, während sie den Frieden lieben und des Friedens bedürfen, um von innen heraus vorwärts zu kommen. Das Verlangen mancher Russen nach Konstantinopel hält er für eine romantische Träumerei, ganz ähnlich den früheren deutschen Träumen einer römischen Weltherrschaft."

* * *

1874. Juni. (Reaktionäre Strömung in Baden.) „Wie wenig begreifen sie, daß die Fortdauer des Staates bedingt ist durch eine selbstständige Volksvertretung; eine servile ist weder dem Lande nützlich, noch der Monarchie."

* * *

1874. Juli. (Beim Zusammentreffen mit von Voigts-Rhetz auf der Konferenz in Brüssel.) „Er (V) ist ein sehr gewandter, gescheidter Militär. Auch er hatte seine Ernennung ebenso unerwartet wie ich empfangen und scherzte darüber: „„Wir Preußen sind das so gewohnt. Wir werden ins Wasser geworfen und müssen schwimmen oder versaufen. Das Erstere zieht man vor. So gehts doch.""

* * *

1874. August. (Staatskonferenz für Kriegsvölkerrecht.) „Heute dinirten wir zusammen. Ich bekam den Eindruck, daß General v. Voigts-Rhetz und sicher die preußische Militärpartei auf baldigen Krieg hofft und den Krieg wünscht. „Wir sehen ja, daß Frankreich mit äußerster Anstrengung sich auf den Revanchekrieg vorbereitet. Sollen wir denn warten, bis die Franzosen vollständig gerüstet sind?" Ich hatte gehofft, keinen Krieg mehr zu erleben. Die Hoffnung ist eitel, wie ich fürchte. Vielleicht ist ein erneuter Kampf der beiden Nationen um das Uebergewicht unvermeidlich, und zugleich ein Kampf der modernen Welt wider das römische Papstthum. Nun gut, wenn er nur zu gutem Ende führt. Ich rechne darauf, daß wir mit der Weltgeschichte, nicht gegen diese marschiren. Das ist mein Trost."

* * *

1874. September. (Protestantentag in Wiesbaden.) „Meine Rede machte einen tiefen Eindruck auch außerhalb des Hörerkreises in Deutschland. Die Ansprache an den Kaiser und der Appell von dem getäuschten an den klar blickenden wirkte besonders stark. Ich kann begreifen, wenn der Kaiser im ersten Moment über die „unverschämte" Apostrophe ärgerlich sein mag, aber vielleicht besinnt er sich doch. Und dann findet er, daß ich Recht hatte. Jedenfalls wird er einsehen, daß meine Rede aufrichtig und nicht boshaft war. Die Pietät ist deutlich im Hintergrund. In Wahrheit, ich verehre den alten Herrn trotz jenes ungerechten Verhaltens gegen die liberalen Kirchenbestrebungen sehr."

* * *

November 1874. „Gelzer war heute hier. Mit ihm habe ich wieder von der Nothwendigkeit gesprochen, der deutschen Nation ihre Pflicht gegen die Menschheit zum Bewußtsein zu bringen und durch Uebung derselben auch die Zuneigung der anderen Nationen zu gewinnen, die heute die Deutschen fürchten, höchstens achten und ehren, nicht lieben. Ebenso sprachen wir von dem Mangel der Leitung, welche die geistigen Kräfte nicht beizieht. Bismarck mag selbstständige Köpfe nicht, und will nur als Diktator regieren. Darin ist er nicht so groß wie Stein."

* * *

Juli 1877. (Fall Sydow) „Dem Kaiser gingen diese Dinge sehr nahe. Er ist hier mit dem Herzen engagirt und überzeugt, er habe einen Fehler gemacht, als er sich bewegen ließ, Sydow im Amt zu halten. Aber er wollte auch nicht in die Entlassung Herrmanns willigen und drang sehr ernstlich in diesen, zu bleiben. Er schrieb ihm eigenhändig, um ihn zu überzeugen, daß er ihn nicht verlassen dürfe. Er komme sonst in den falschen Schein, daß er die Kirchenverfassung bereue."

* * *

April 1878. „Bei König Oskar zu Tisch. Das Gespräch drehte sich um meinen Vorschlag einer Organisation Europas. Er sagte mir: „Unter den Königen wird keiner eher als ich für diese Idee sich bereit finden. Ich bin aufrichtig und warm für dieselbe.""

* * *

September 1879. „Mich besuchte Baron Völderndorff aus München, ein alter, treuer Freund. Es war mir eine rechte Freude, ihn wiederzusehen. Wir besprachen unter Anderem Bismarcks Kirchenpolitik. Die katholische Kirche hat er offenbar gar nicht gekannt. Er hatte 1868 gemeint, die preußischen Bischöfe seien vorerst Preußen, dann erst römische Bischöfe. So wenig wußte er von der Erziehung des Klerus. Das Zirkular von Hohenlohe hat man in Berlin mitleidig belächelt. Jetzt ist die Sache auf ganze Generationen verdorben."

* * *

1880 Januar. Gestern Gespräch mit Herrmann über die kirchlichen Zustände Preußens, insbesondere über den Fall Hoßbach. Der Kaiser fürchtete wirklich das Schlimmste, wenn nicht in den Kampf des Glaubens mit dem Unglauben energischer eingegriffen und der Prediger Hoßbach auch von seinem Amte entsetzt werde. Offenbar betrachtet er die Kirche wie das Heer als einen Körper, der von oben her regiert werden müsse, und wo der Gehorsam gegen die obere Autorität Pflicht Aller sei".

nd geschlossen. In allen Straßen begegnet man Möbel- und Geräthewagen. Die Theater sind fast leer, nur die Cafés sind besucht, und in den Volksvierteln wird das Johannisfest wie gewöhnlich durch die Anzündung von Feuern begangen.

Die Umgebungen Toulons bilden ein malerisches Bild. Auf den Anhöhen bivouakirt die Bevölkerung der ungesunden Stadttheile unter Zelten. Das Militär hat ebenfalls an verschiedenen Orten Bivouaks bezogen. Der Munizipalrath hat am Dienstag beschlossen, die National-Festlichkeiten am 14. Juli nicht abzuhalten, um eine starke Ansammlung von Menschen zu vermeiden.

In der gestern von 50 Aerzten abgehaltenen Versammlung haben die Cholera-Spezialisten Brouardel und Boust gegenüber dem gegentheiligen Urtheil der Touloner Aerzte auf sporadische Cholera geschlossen. Erstere behaupteten, es handle sich um die asiatische. Ein Doktor Liebert, welcher die Untersuchung der ersten Leiche vorgenommen, glaubt asiatische Cholera erkannt zu haben.

In Marseille hatte sich das Gerücht vom Vorkommen zweier Cholerafälle verbreitet, das sich glücklich nachher als falsch erwiesen hat.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 27. Juni. Die Vorlagen der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten boten im Ganzen kein wesentliches Interesse, sie betrafen meist kleinere Bewilligungen, Verpachtungen und Vertrags-Genehmigungen, welche den Vorlagen gemäß genehmigt wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mittheilung von einem Schreiben des Herrn Eigenthümer W. Weyer, worin dieser beantragt, daß für die Folge Bekanntmachungszettel für die Gebäudesteuer nicht mehr ausgesandt werden sollen. Ferner ist ein Schreiben des Herrn Brunn, Pächter des Trockenplatzes am Frauenthor, eingegangen, worin sich dieser beschwert, daß er auf ein unterm 25. April an den Magistrat gesandtes Schreiben, dessen Inhalt am 15. Mai bereits von den Stadtverordneten berathen, bisher ohne Antwort geblieben sei. — Beide Schreiben werden dem Magistrat zur weiteren Veranlassung übergeben.

Nachdem eine einheitliche Gestaltung der öffentlichen Anlagen nach dem Vorschlage des Anlagen-Vereins von der Versammlung in einer früheren Sitzung beschlossen ist, hat sich Herr Garten-Inspektor Mächtig in Berlin auf eine bezüglichen Anfrage bereit erklärt, gegen eine Entschädigung von 1500 Mk. einen Plan für eine solche Gestaltung zu entwerfen. Diese Summe wird bewilligt.

Der Magistrat hat eine Vorlage eingebracht, in welcher er fordert, daß sich die Versammlung im Prinzip mit der Einrichtung von Alterszulagen für die vier wissenschaftlichen Lehrer der höheren Mädchenschule einverstanden erklärt und die Alterszulagen nach einer von der Schul Deputation aufgestellten Skala dahin festgestellt, daß bei einem Gehalts-Minimum von 1800 Mk. das Gehalt alle 2 Jahr um 200 Mk. steigt bis zu einem Maximum von 4500 Mk. — Die Finanz-Kommission beantragt die Ablehnung der Vorlage, da das Prinzip der Alterszulage bereits bei Vorlegung des Normal-Besoldungs-Etats für die Magistratsbeamten abgelehnt sei und es außerdem sicher sei, daß, falls die Versammlung die Alterszulagen für die 4 wissenschaftlichen Lehrer genehmige, auch sofort die Lehrer der anderen höheren Schulen mit demselben Verlangen nach Alterszulagen vortreten würden. Ferner habe Stettin für die Schulen bereits so große Aufwendungen gemacht, daß man die Steuerkraft der Steuerzahler nicht noch mehr anspannen und über das Maß der Nothwendigkeit nicht hinausgehen dürfe. Herr Schulrath Dr. Krosta tritt warm für die Magistratsvorlage ein, ebenso Herr Dr. Wolff und Herr Dr. Eckert, die Versammlung lehnt dieselbe jedoch ab.

Bei einer kürzlich vorgenommenen Besichtigung des Schwennstifts Seitens des Herrn Bauraths ist aufgefallen, daß das Portal in seiner jetzigen Ausführung zu schwerfällig sei und eine Aenderung dringend nothwendig erscheine, und schlägt der Magistrat vor, diese Aenderung vorzunehmen. Die Versammlung genehmigt dies auch.

In der Bürgerschule Passauerstraße ist die Herstellung zweier Klassenzimmer nöthig und schlägt der Magistrat vor, dem Hauptlehrer dieser Schule die von ihm im Schulgebäude bewohnten Räume zu kündigen und daraus 2 Klassenzimmer zu errichten. Für diese baulichen Aenderungen werden 700 Mark gefordert und von der Versammlung auch genehmigt.

Nachdem sich der neugewählte und inzwischen von der Regierung genehmigte Syndikus Dr. Kohli auf eine an ihn vom Magistrat ergangene Aufforderung bereit erklärt hat, seine jetzige Stelle zu kündigen und bereits am 1. Juli in den Dienst der Stadt zu treten, genehmigt die Versammlung die kommissarische Anstellung desselben bis zu seiner Einführung nach den Ferien gegen eine monatliche Entschädigung von 400 Mark.

Herr Oberbürgermeister Haken hat das Gesuch an die Versammlung gestellt, in seiner Dienstwohnung einen neuen Ofen zu beschaffen und erklärt sich bereit, zu den Herstellungskosten, welche auf 180 Mk. veranschlagt sind, 90 Mark beizusteuern. Die Versammlung bewilligt zu dem genannten Zweck 180 Mark, steht auch von einer Beisteuerung von 90 Mk. Seitens des Oberbürgermeisters ab.

Der Magistrat beantragt, das durch die Vakanzen im Magistrats-Kollegium erspar e Gehalt in Höhe von 2400 Mk. an die Magistrats-Mitglieder-Wittwenkasse zu überweisen. Begründet wird diese Vorlage besonders dadurch, daß die Magistrats-Mitglieder die Vertretung der vakanten Stellen übernehmen müssen und daß es daher auch gerechtfertigt erscheine, daß der genannten Kasse die durch die Vertretung entstehende Ersparniß zugewiesen würde. Die Finanzkommission empfiehlt, die Vorlage abzulehnen. Die Versammlung habe bei Begründung der Magistrats-Wittwenkasse 24,000 Mk. für dieselbe bewilligt, auch habe sich dieselbe sehr schnell vermehrt, denn der Bestand sei in 2 Jahren um 5314 Mk. gestiegen. Was die Vertretung der vakanten Stellen betreffe, so sei dieselbe nicht nur von den besoldeten Mitgliedern des Magistrats ausgeführt, sondern auch in hervorragender Weise durch die unbesoldeten Mitglieder. Außerdem haben die Mitglieder beim Eintritt in das Magistrats-Kollegium bis zu einem gewissen G ade die Verpflichtung übernommen, die Arbeit von fehlenden Mitgliedern auszuführen. Es könne also von einer Extra-Vergütigung für solche Vertretungen nicht die Rede sein. — Die Versammlung lehnt auch einstimmig die Vorlage des Magistrats ab.

Zur Vereinigung der jetzt getrennt bewirthschafteten Armenhäuser I und II wird zugestimmt und 2100 Mk. für Reparaturen und den Ausbau der beiden Armenhäuser bewilligt.

Die von dem Magistrat geforderte Bewilligung von 1436 Mk 50 Pf. zum Anschluß des Hauses auf dem Kirchhofe an der Grabowerstraße an die städtische Wasserleitung wird abgelehnt und der Magistrat aufgefordert, dieselbe Vorlage bei der nächsten Etatsberathung nochmals einzubringen.

Die Holzhöfe Nr. 3 und 4 in der Fürstenstraße, welche z. Z. von Herrn Kaufmann Lindner gepachtet sind, werden vom 1. Juli ab pachtfrei; in den bisher abgehaltenen Terminen zur Neuverpachtung ist ein annehmbares Gebot noch nicht erzielt und hat die Versammlung deshalb in einer früheren Sitzung beschlossen, die Räumung des Platzes von dem jetzigen Pächter zu verlangen und von der Neuverpachtung Abstand zu nehmen bis ein annehmbares Gebot gemacht sei. Inzwischen hat sich der bisherige Pächter an den Magistrat gewandt und unterm 21. Juni eine jährliche Pacht von 3300 Mk. pro Jahr geboten, welches Gebot auch vom Magistrat acceptirt und der Versammlung zur Annahme empfohlen ist. Da die genannten Holzhöfe jedoch zu den besten gehören, welche Eigenthum der Stadt sind, und nach dem Urtheil Sachverständiger eine höhere Pacht zu erzielen sei, beschließt die Versammlung, die Zuschlagsertheilung zu der Verpachtung für die Pacht von 3300 Mk. abzulehnen, dagegen den Magistrat zu ermächtigen, die Höfe für die Pacht von 4000 Mark pro Jahr freihändig zu verpachten. — Eine Vorlage betreffend Verkaufs von 5 h 8 a 4 Qm. Terrain von dem Klostergute Johannishof für 800 Mark pro Hektor an das Dominium Nassenheide wird, nachdem der Referent, Herr Forstmeister Gumtau, verschiedene Bedenken gegen die Verkaufsbedingungen vorgebracht, dem Magistrat zur nochmaligen Prüfung zurückzugeben. — Zum Mitglied der 18. Armen-Kommission wird Herr Bäckermeister Mundt gewählt. — Die übrigen Vorlagen werden dem Antrage des Magistrats gemäß genehmigt.

— (Elysium-Theater.) Heute geht die sorgfältig vorbereitete Vorstellung von „Der Hüttenbesitzer" zum ersten Male in Szene, und werden, um diesem Opus die gebührende Geltung zu verschaffen, die besten Kräfte des Elysium Theaters ins Treffen geführt. Herr Leon Resemann wird den Dablay, Fräulein von Savay die Claire, Herr Ellmenreich den Moulinet und Herr Kugelberg den Herzog von Bligny spielen.

— Auf die morgen, Sonnabend, Mittags 12 Uhr, ab Stettin stattfindende Extrafahrt nach Rügen mit dem rühmlichst bekannten Raddampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" machen wir unsere geehrten Leser nochmals mit dem Hinzufügen aufmerksam, daß eine so billige Gelegenheit, die schönsten Punkte Rügens, „Stubbenkammer Jagdschloß" kennen zu lernen, sobald nicht wieder geboten werden wird.

— Der Postdampfer „Amerika", Kapt. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Juni von Bremen abgegangen war, ist am 24. Juni wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der seitherige kommissarische Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Regenwalde, praktische Art Dr. August Krau zu Labes ist, unter Belassung in seinem Wohnsitz, definitiv zum Kreis-Wundarzt dieses Kreises ernannt worden.

— Die „Mag. Ztg." schreibt: Aus Anlaß der Uebersendung einer Anzahl Eierringe des besonders für den Obstbau überaus schädlichen Livrée- oder Ringelspinners, begleitet von der Frage: Kommen die Eier noch in diesem oder erst im nächsten Jahre zur Entwicklung? geben wir in Kürze folgende auch für viele unserer Leser nicht uninteressante Notiz. Der wegen seiner Eierringel Ringelspinner und wegen der bunten, einer Livree ähnlichen Zeichnung der Raupen Livreemotte genannte, in ganz Deutschland leider allgemein verbreitete Schmetterling (Gastropacha neustria) fliegt in der zweiten Hälfte des Juli. Tags über ruht der Spinner an Stämmen, Zäunen, Pfählen 2c., nur in der Dämmerung schwärmt derselbe trägen Fluges in Gärten und Obstplantagen umher. Die Leibeslänge beträgt 9 bis 10 Linien, die Flügelspannung 16—18 Linien. Betreffs der Farbe finden sich die verschiedensten Abänderungen; die Grundfarbe variirt von einem leichten Okergelb bis zu einem intensiven Rothbraun. Ueber die Mitte der Vorderflügel laufen zwei ziemlich parallele, etwas geschwungene, bei hellen Varietäten dunkel, bei dunkeln dagegen hell gefärbte Streifen, deren Zwischenraum meist eine dunkle Binde bildet. Oefter setzt sich dieselbe noch über die Hinterflügel fort. Die Fransensäume der Hinterränder sind gelblich mit bräunlichen Flecken auf den Adern. Die Männchen sind immer kleiner als die Weibchen, haben meist nur eine Flugbreite von einem Zoll; auch doppeltgekämmte Fühler, während dieselben bei den Weibchen federförmig gestaltet sind. Das Weibchen setzt sich an 1- bis 3jährige Triebe, um 200 bis 400 und mehr mohnkorngroße Eier spiralförmig in 10 bis 12 Windungen abzulegen. Die Eier sind dickschalig, fest, dicht aufgeschlossen und durch einen Kitt fest verbunden, so daß sie allen winterlichen Unbilden, Regen, Schnee und Rauhreif trotzen. Wiederholte und sorgfältige Beobachtungen haben ergeben, daß sie niemals im Herbst, sondern immer erst nach der Ueberwinterung auskommen. Ende April, spätestens im ersten Drittel des Mai stoßen die Insassen einen Deckel auf der Spitze der Eier zurück und brechen daraus hervor. Die eben ausgeschlüpften jungen Räupchen sind einfarbig schwarz. Sie beginnen ihre Verwüstung damit, daß sie die Knospen ausfressen und so Blätter und Blüthen gar nicht zur Entwicklung gelangen lassen. In der ersten Zeit entfernen sie sich nicht weit von ihrer Geburtsstätte, dem Eierringe; bei rauhem, regnerischem Wetter rücken sie dicht aneinander, bilden also einen Spiegel, und überspinnen sich zum Schutz mit einem Gewebe. In der Regel findet man das Gespinnst in einer Astgabel. Erst nach der dritten Häutung zerstreuen sie sich über die von ihnen besetzten Gehölze, Stein- und Kernobst, Rosen, Pappeln, Ulmen, Eichen, Roth und Weißbuchen, Birken, Weißdorn 2c. Die Raupe ist im Juni 20 bis 24 Linien lang, bläulichgrau, sammetartig behaart und von recht bunter Zeichnung. Auf der Mitte des Rückens läuft eine weiße Linie hin, der abwärts blaue, rothe und gelbliche Streifen folgen. Der Kopf ist blaugrau, mit zwei schwarzen Flecken, die wie Augen aussehen. Die Verwandlung geschieht am häufigsten zwischen Blättern, doch auch an Aesten und in einem dünnen, eirunden, weißen, schwefelgelb durchpuderten Gespinnst oder Kokon. Die stumpfliche Puppe ist von schwarzbrauner Farbe. Man findet sie immer erst nach Johannis. Nach 3 bis 4 Wochen, also um Jakobi, erscheint der Schmetterling. Gegenmittel. Die Eierringel müssen, wenn sie sich nicht wie an Zwergstämmen im Bereich der Hand befinden, rechtzeitig im Frühjahr, also im Februar und März, mit der Raupenscheere heruntergeschnitten und vernichtet werden. Die in den Astwinkeln liegenden Spiegel sind mit kleinen Besen, scharfen Lappen oder einem Holzscheit zu zerquetschen. Unsere guten und wirksamen Helfer aus der Thierwelt. Schon die Eier werden angestochen durch winzige, $^1/_2$ Linie lange Schlupfwespen, unter denen Teleas terebrans und Encyrtus tardus die häufigsten sind. In den Raupen leben größere Schlupfwespen, auch die Maden gewisser Tachinarien, Raupenfliegen. Massenhaft werden die größeren, der Verpuppung entgegenschreitenden Raupen vom Kukuk und Pirol verschlungen. Die Puppen werden von der Dohle und den Kohlmeisen als wahre Leckerbissen betrachtet und zu Tausenden aus den Gespinnsten gehackt. Man schone jene Thiere, die uns so ausgiebige und ersprießliche Dienste gegen die Schädiger leisten!

## Stimmen aus dem Publikum.

Der wiederholt geäußerte Wunsch der Bewohner der Lastadie (einschließlich Silberwiese, Schiffbaulastadie, zusammen ca. 13,000 Seelen) nach Beschaffung einer Anlage, sei sie garten- oder parkähnlich, sowie ferner nach einem Spielplatz daselbst für die Kinder, deren Zahl gerade auf der Lastadie eine sehr große, ist bisher eben nur Wunsch geblieben und hat eine Berücksichtigung nicht gefunden. Haben denn die Bewohner der Lastadie Unrecht, wenn sie glauben, daß die Beschaffung eines Spielplatzes für ihre Kinder mindestens ebenso nothwendig ist, wie solche s. Z. vor dem Berliner Thor für nothwendig erachtet worden, wo doch wirklich außer dem jetzt hergerichteten neuen Spielplatz bereits hinreichend Terrain zum Spielen, z. B. Paradeplätze, Anlagen 2c. vorhanden war, während auf der Lastadie gar nichts derartiges. Es kommen nun die Sommerferien, wo bleiben dann die Kinder der ärmeren Leute auf der Lastadie, nicht einmal ein Platz ist für sie disponibel. Dem Magistrat ist in Vorschlag gebracht, einen Theil der Möllen-Wiesen an der Nordostseite des Zufuhrweges zum Breslauer Bahnhof abzuzweigen und diesen zu einer dereinstigen Anlage resp. einem Spielplatz zu bestimmen; es könnte dann in wenigen Jahren durch Schuttablage, Baggerboden 2c. ohne wesentliche Kosten das Terrain erhöht und darnach mit der Bepflanzung vorgegangen werden. —e.

## Kunst und Literatur.

**Theater für heute.** Elysiumtheater: „Der Hüttenbesitzer." Schauspiel in 4 Akten. Bellevuetheater: „Nanon." Komische Operette in 3 Akten.

Raida's Operette „Prinz Orlofsky" hat, wie aus Posen geschrieben wird, bei der ersten Aufführung daselbst einen Erfolg erzielt, der selbst den der „Nanon" überragt, und wie er seit dem „Bettelstudent" wohl nicht wieder erreicht wurde. Kapellmeister Raida (welcher übrigens eine neue Operette unter der Feder hat, die zum Herbst vollendet sein wird) ist von der Direktion des Posener Theaters eingeladen worden, in Anbetracht dieses Erfolges zwei der nächsten Aufführungen des Werks persönlich zu dirigiren, welcher Einladung Herr Raida um so lieber Folge leisten wird, als er vor neun Jahren selbst in Posen engagirt war und dort im besten Andenken steht.

## Wollbericht.

**Königsberg i. Pr.**, 26. Juni. Der hiesige Wollmarkt ist beendet. Die Zufuhren von circa 11,000 bis 12,000 Zentnern sind bis auf einige Partien geräumt. Der Verkehr blieb, die feineren Wollen ausgenommen, bis zum Schlusse schleppend, Preise durchweg niedriger, insbesondere für verzüchtete oder schlecht behandelte Wollen. Gutnaturige, ausgeglichene Wollen erzielten bei guter Wäsche: Tuchwollen 53—57, Kammwollen 51—54, Stoffwollen 48—53, Kreuzungswollen 40—45 Thlr. pr. Zentner, vereinzelte Partien, außer bei Stoffwollen, etwas mehr. Schlecht gewaschene Kreuzungswollen schwer verkäuflich und wesentlich billiger.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 24. Juni. Die deutsche Ruderei hat an dem Kronprinzen einen warmen Beschützer gewonnen. In der Unterhaltung mit Herrn Katte vom Regatta-Komitee erkannte der Kronprinz die ethische und sanitäre Bedeutung des Rudersports voll an. Er bringe demselben nicht nur seine Sympathien entgegen, sondern werde stets zu haben sein, wenn man seiner bedürfe. — Auf die Frage des Kronprinzen, weshalb man nicht hier, wie auswärts, die Pausen mit launigen Produktionen ausfülle, wurde ihm erwidert, daß man hier absichtlich den Ernst vom Scherz trenne. Letzterer komme auf dem Korso am 23. Juli zu seinem Rechte. Der Kronprinz billigte diese Trennung und stellte sein Erscheinen zu dem Korso in Aussicht. Das einige Zusammenwirken von Ruderern und Seglern gefalle ihm sehr, und er sprach die Hoffnung aus, daß diese Einigung sich auch dauernd vollziehen möge, damit Berlin den hohen Platz behaupte, den es gegenwärtig einnehme. Dem Klub wünscht er für Ems am Sonntag, und für Hamburg am 12. Juli, wo er sich mit dem Themse-Klub messen wird, die besten Erfolge. Noch beim Abschiede wiederholte der Kronprinz die Versicherung seiner steten Bereitwilligkeit zur Förderung der Ruderei, indem er äußerte: „Nun werden Sie es mir wohl glauben, daß ich stets zum Eintreten für Ihre Sache bereit bin." Prinz Heinrich war von der Szenerie auf's Höchste überrascht. Die imposante Reihe beflaggter Segelboote imponirte ihm. Der Prinz erzählte, daß ihm die Königin von England ein schönes Segelboot geschenkt habe, auf dem er mit dem Prinzen Wilhelm bei Potsdam fleißig segle. Neulich seien sie festgesessen und hätten furchtbar arbeiten müssen, um wieder loszukommen. Sehr erfreut war der Kronprinz, als er vernahm, daß der Berliner Ruderklub damit umgehe, einen Platz für Spiele zu schaffen, um seinen Damen Gelegenheit zu körperlichen Uebungen zu geben. Der Kultusminister von Goßler stellte seine Mitwirkung zur Erlangung eines Staatspreises für die Ruder-Regatta in Aussicht. Er selbst, in allen Leibesübungen erfahren, weiß den Rudersport voll zu würdigen. Er erschien direkt aus einer Sitzung des Staatsministeriums in einer Droschke in Grünau. Prinz Heinrich beabsichtigt, wenn er hier ist, fortan allen derartigen Veranstaltungen, auch der Segel Regatta auf dem Müggelsee am 6. Juli, beizuwohnen. Herr v. Seckendorf hat um jedesmalige Benachrichtigung

— Aus Wehlau in Ostpreußen schreibt man der „Königsb. Hart. Ztg.": In nicht geringe Bestürzung wurde am vergangenen Mittwoch eine in Wattlau wohnende Familie versetzt, als der vierjährige Sohn derselben ohne seinen Zwillingsbruder vom Spiel nach Hause kam und erzählte, daß vorüberfahrende Juden seinen Bruder mitgenommen hätten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich unter der Landbevölkerung und auch in der Stadt das Gerücht, daß Juden ein Kind geraubt hätten. Ein berittener Bote wurde dem Fuhrwerk nachgeschickt und fand das Kind in der Petersdorfer Haide; er erzählte bei seiner Rückkehr, daß der Räuber, nachdem er sich verfolgt sah, das Kind aus dem Wagen geworfen habe. Den Räuber einzuholen und die Person desselben festzustellen, hatte der Bote unterlassen. Bei den durch die Polizei angestellten Nachforschungen wurden denn auch wirklich einige jüdische Handelsleute, welche sich zufälligerweise in jener Gegend aufgehalten hatten, festgenommen, mußten aber natürlich sofort wieder entlassen werden, da sich ihre vollständige Unschuld sofort herausstellte. Den energischen Bemühungen des Gensdarm Schr. gelang es am folgenden Tage, den Kindesräuber in der Person eines Bauern aus Gertlauken zu ermitteln. Derselbe hat angegeben, daß er sich nur einen Spaß habe machen wollen. Aller Voraussicht nach werden ihm dergleichen Späße für die Zukunft gründlich verleidet werden.

## Telegraphische Depeschen.

**Ems**, 26. Juni. Zur kaiserl. Tafel waren gestern geladen: Prinz Nicolaus von Nassau, die Regierungs-Präsidenten v. Bernuth, v. Hoffmann und Nasse, Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Albrecht, Bürgermeister Spangenberg und Geh. Sanitätsrath Dr. Orth. Später arbeitete der Kaiser allein und erschien sodann im Theater. Heute früh setzte derselbe die Trinkkur fort, machte eine Promenade und nahm sodann die Vorträge des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher und des Generallieutenants von Albedyll entgegen.

**Breslau**, 26. Juni. Nach nunmehriger Feststellung beträgt die Zahl der in der Grube „Deutschland" verschütteten Bergleute 42.

**Graz** 25. Juni. In dem hier verhandelten Anarchistenprozesse sind von den 23 Angeklagten 9, darunter Kappauf, Kreiner und Lindner, von den Geschworenen der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig erkannt und zu schweren Kerkerstrafen von 13 Monaten bis zu $4^1/_2$ Jahren verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Kopenhagen**, 26. Juni. Das Parteiverhältniß in dem Folkething gestaltet sich nach den gestern stattgehabten Wahlen folgendermaßen: Ministeriell sind 19 Abgeordnete der Rechten, dagegen sind antiministeriell 74 Abgeordnete von der Linken, 4 Liberale und 4 Sozialisten, von denen früher keiner im Folkething war. Die Sozialisten trugen wesentlich zu dem für die Linke günstigen Wahlresultat bei.

**Konstantinopel**, 26. Juni. Die Provenienzen aus Toulon haben sich einer regelmäßigen Quarantäne zu unterwerfen und müssen sich zu diesem Behufe ausschließlich nach Smyrna, Beiruth oder Tripolis begeben.

**Madrid**, 26. Juni. Am Montag werden die seiner Zeit in Gerona verhafteten aufständischen Offiziere erschossen.